

Bleibet hier und wachet mit mir! - Vom Umgang mit Leid

Predigt am 02.04.2021 – Karfreitag, Predigttext: Matthäus 26,38+41

(von Pastor Jörg Janköster)

Der Karfreitag ist seit jeher ein stiller und nachdenklicher Tag. Auf Plattdeutsch heißt er „Stillfredag“, so wie gestern im Harlinger stand. Wir erinnern uns an den Kreuzestod Jesu. Und wir denken an das Leid, das Menschen in der Gegenwart widerfährt. In den Jahren vor Corona sind um den Karfreitag, besonders um das „Tanzverbot“, heftige Debatten geführt worden. Jetzt während der Corona-Pandemie ist es um diese Fragen still geworden. Das „Tanzverbot“ gilt nicht nur an einem Tag, sondern schon seit mehr als einem Jahr. Die Notwendigkeit eines Tages, an dem auch die dunklen Seiten des Lebens Raum haben, leuchtet wieder mehr ein.

Deshalb möchte ich nach unserem Umgang mit Leiderfahrungen fragen: **Wie reagieren wir auf Leid?** Ich beobachte vor allem drei Strategien:

1) **Vorsorgen:** Wir treffen Vorkehrungen, damit es erst gar nicht zu Leiderfahrungen kommt. Das heißt; Wir sorgen für Schutzmaßnahmen, um möglichen Schaden von uns fernzuhalten: zum Beispiel mit Hilfe einer Blitzschutzanlage auf dem Dach – oder mit Deichen, die das Festland vor Sturmfluten schützen. Diese Strategie ist berechtigt und gut. So lange wie uns bewusst ist, dass alles menschliche Vorsorgen Grenzen hat. Nicht für alle Gefahren können wir Vorkehrungen treffen.

2) **Vermeiden oder fliehen:** Die zweite Strategie besteht darin, dem Leid – soweit es geht – auszuweichen. Also entweder erst gar nicht in eine Notsituation hinein zu geraten. Oder, wenn wir schon drin sind, so schnell wie möglich wieder heraus zu kommen. Auch diese Strategie ist sinnvoll – und vor allem verständlich. Denn niemand möchte gern freiwillig leiden. Sie hat aber eine negative Kehrseite. Kranke oder trauernde Menschen berichten oft davon, dass Freunde oder Bekannte sich abwenden (bewusst oder unbewusst), weil sie nicht mit dem Leid konfrontiert werden möchten.

3) **Handeln:** Das ist vor allem eine „moderne“ Strategie. Denn wir sind daran gewöhnt sind, dass es für jedes Problem auch eine Lösung gibt. Wenn wir eine Not sehen, dann fragen wir als erstes: Was kann man dagegen tun? Und egal ob sich eine konkrete Lösung abzeichnet oder nicht, wir fangen an zu handeln. Weil man ja irgendetwas tun muss. Auch diese Strategie ist sehr hilfreich. Denn sie sorgt dafür, dass wir uns nicht ausschließlich als Opfer fühlen, sondern auch Handelnde bleiben. Das Menschenmögliche, das wir tun können, das sollen wir auch tun!

An Karfreitag nehmen wir den Leidensweg Jesu in den Blick. Auffällig ist, dass Jesus keine dieser drei Strategien gewählt hat. Hätte er vorsorgen wollen, hätte er nur die Dinge gesagt oder getan, die keinen Anstoß erregen. Hätte er sein Leiden vermeiden oder davor fliehen wollen, dann wäre er damals nicht zum Passafest nach Jerusalem gegangen. Und hätte er handeln wollen, hätte er vielleicht seine Jünger zum Kämpfen aufgefordert, um so seine Festnahme zu verhindern. Doch das alles hat Jesus nicht getan!! Denn er wollte seinem Auftrag treu bleiben, den er von Gott empfangen hatte.

Jesus lebt uns einen anderen Weg im Umgang mit Leid vor. Diesen Weg hat er im Garten Gethsemane folgende Worte gefasst: **„Bleibt hier, wachet und betet!“** **Bleiben, Wachen und Beten.** Bleiben: dem Leiden nicht um jeden Preis ausweichen. Denn auch Leid ist ein Teil unseres Lebens in dieser Welt. Und vor allem: Bei denen bleiben, die leiden. Sie nicht allein lassen, sondern ihnen zur Seite stehen. Leidende brauchen nicht nur konkrete Hilfe, sondern vor allem auch Nähe, Beistand und Trost – gerade dann, wenn es mit menschlichen Möglichkeiten keine Hilfe mehr gibt. Es besonders schmerzhaft, dass so viele Menschen, die an COVID erkrankt waren, einsam und von ihren Angehörigen getrennt sterben mussten.

Wachen: wach bleiben, die Augen nicht verschließen, im Herzen mitfühlen, ein feines Gespür haben für die äußeren und inneren Nöte. Und Beten: Leiderfahrungen, Krankheiten und Not, fremde und eigene vor Gott bringen. Bekennen, dass unsere menschlichen Möglichkeiten begrenzt sind, und deshalb Hilfe von Gott erwarten.

Wie gehen wir mit Leid um? Vorsorgen, Vermeiden oder Handeln sind an sich nicht schlecht. Aber wenn wir ausschließlich diese drei Strategien verfolgen, dann bleibt unser Umgang mit Leiderfahrungen einseitig und schief. Denn genauso braucht es: Bleiben, Wachen und Beten. Und eine Wachsamkeit dafür, was in welchem Moment dran ist und was nicht.

Jesus ist dem Leiden nicht aus dem Weg gegangen. Er hat seinen Leidensweg auf sich genommen – für uns. Um uns in allem Leiden beizustehen, alles Leiden in dieser Welt zu überwinden und ewiges Heil zu schaffen. Deshalb lasst uns heute genau das tun: Bleiben, Wachen und Beten. Amen.

Taizé-Gesang: Bleibet hier und wachet mit mir, wachet und betet, wachet und betet! (DL 100)